

## Von Haaren und Nägeln

### Zur impliziten Anthropologie von Charles Sanders Peirce

Jo Reichertz

Sich mit der Philosophie von Charles Sanders Peirce auseinanderzusetzen, ist heute immer noch ein Risiko. Zum einen wegen der unbefriedigenden Datenlage: Sehr viele seiner Arbeiten liegen nur in handschriftlicher Form vor, vieles ist noch unveröffentlicht, das meiste nicht ins Deutsche übersetzt und eine Gesamtausgabe nicht einmal in weiter Sicht<sup>1</sup>.

Zum anderen ist die Auseinandersetzung riskant, weil Peirce mehrfach in den Jahren des schriftlichen Philosophierens (also von 1855 bis 1914) seine Terminologie, aber auch seine Grundüberzeugungen wechselte<sup>2</sup>. So faßte Peirce – um ein besonders deutliches Beispiel zu nennen – bis etwa 1898 unter den Namen ‘Hypothese’ zwei recht unterschiedliche Formen des Schlußfolgerns, ohne dies jedoch selbst zu bemerken. Als ihm dieser unklare Gebrauch des Namens ‘Hypothese’ zu Anfang der 90-er Jahre auffiel, arbeitete er in seiner Spätphilosophie den Unterschied zwischen den beiden Verfahren deutlich heraus und nannte die eine Operation Qualitative Induktion und die andere Abduktion. Das meiste, was Peirce vor 1898 zu dem Thema ‘Hypothese’ geschrieben hatte, charakterisierte jedoch nicht die Abduktion, sondern die qualitative Induktion. Die neuen Namen markierten – dies ist allerdings nicht unstrittig – eine einschneidende Änderung in der theoretischen Konzeption von Peirce und damit eine grundlegende Änderung der in der Frühphilosophie entwickelten Positionen zur Struktur der Forschungslogik und der Stellung der Intuition im Erkenntnisprozeß.

Wer sich also mit der Arbeit von Peirce auseinander setzen will, muß wegen der schlechten Datenlage bei Generalisierungen eine gewisse Vorsicht walten lassen, zum anderen wird er klugerweise nicht DIE Philosophie von Peirce untersuchen, sondern nur einen bestimmten Teil. Eingedenk dieser Vorbehalte werde ich mich auf einen kleinen, wenn auch zentralen Teil der Spätphilosophie (also ab 1890) beschränken, genauer: auf die Darstellung der impliziten Anthropologie, welche dem Konzept des Wissenserwerbs oder enger: dem Konzept des abduktiven Schlusses zugrunde liegt. Da Peirce diese Art des Schließens erst in seinen späten Arbeiten näher bestimmt und den Ausdruck ‘Abduktion’ etwa seit 1898 verwendet hat, ergibt sich die Beschränkung auf das Spätwerk von selbst. Die Einengung des Themas auf die anthropologische Fundierung abduktiver Schlüsse ergibt sich aus einer Besonderheit des Peirceschen Konzepts, welche ich weiter unten erläutern werde.

Bevor ich jedoch versuche das Menschenbild, welches in der Erkenntnistheorie von Peirce (noch nicht einmal so implizit) zum Ausdruck kommt, zu rekonstruieren, muß der Vordergrund gezeichnet werden, muß also eine sehr kurze Skizze der Erkenntnistheorie von Peirce angefertigt werden<sup>3</sup>.